

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal. **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Expedition 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Ausnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 128. Winnenden, Dienstag den 31. Oktober 1876.**

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 2. Nov. und die folgenden Tage kommt das Feldgericht in das Samenfeld um Ergänzungen von fehlenden Marksteinen vorzunehmen, und zwar: Gewende Schrai, Hohengraben Breitlauch u. s. w. Die Grundbesitzer denen solche mangeln werden hiemit aufgefordert, die Stelle mit einem Stabe zu bezeichnen worauf beiderseitige Namen angebracht sein müssen, und ist nebenbei ein großer Stein parat zu halten, widrigenfalls Umgang genommen wird.

Aus Auftrag  
Schüle.

## Murrthalbahn. Bauakkord.

Hohen Auftrags zu Folge soll die Sattlerarbeit zur Herstellung von Fensterrollen und Vorhängen in den Stationsgebäuden der Strecke Waiblingen-Bachnang im Submissionswege vergeben werden.

Die Ueberschlagssummen betragen:

Bahnhof	Waiblingen	—: 132 M. 64 S
Station	Neustadt	—: 31 , —
,	Schwaikheim	—: 31 , —
,	Winnenden	—: 188 , 43 ,
,	Nellmersbach	—: 14 , 56 ,
,	Maubach	—: 31 , —
,	Bachnang	—: 56 , 86 ,
zusammen		—: 485 M. 49 S

Tüchtige Unternehmer werden eingeladen Ueberschlag und Bedingungen bei dem Eisenbahnhochbau bureau Waiblingen einzusehen und ihre Offerte, welche den Abstreich in Procenten ausgedrückt enthalten müssen schriftlich, versiegelt und der Aufschrift: „Angebot auf Sattlerarbeiten“ versehen, spätestens bis **Donnerstag den 2. November d. J.**

**Vormittags 11 1/2 Uhr**

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet, der die Unternehmer anwohnen können.

Waiblingen, den 24. Okt. 1876.

K. Eisenbahnhochbau bureau  
v. Alberti.

Die Wormser Akademie für

## Landwirthe, Bierbrauer und Müller

1860 gegründet, zur Ausbildung von Gutsverwaltern, Braumeistern und Obermüllern bestimmt, beginnt das nächste Wintersemester am 1. November. — Programm und Auskunft durch  
Worms a. Rh.

Die Direction  
**Dr. Schneider.**

Winnenden.

## Holzverkauf.



Am nächsten **Donnerstag den 2. November** Nachmittags 3 Uhr wird aus dem Stadtwald Schenkenberg (Braunholz) circa 15 Haufen unaufbereitetes Grözelreis gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft. Die Zusammenkunft ist beim Herdtbrunnen.

Goldmeister.

Winnenden.

## Verlorenes.

Es ging am Sonntag den 22. Oktbr von hier nach Birkmannsweiler ein doppelläufiger Terzerol verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Es ist mir schon vorige Woche eine Ente zugelaufen, welche gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden kann.

Bäcker Nupp.

Winnenden.

## Empfehlung

### Singer's Original-Nähmaschinen.

Ich erlaube mir bekannt zu machen, daß die **Singer Original-Nähmaschinen** die beste ist; der enorme Absatz derselben, welcher im vorigen Jahr allein über eine viertel Million Stück betrug, die vielen hohen Auszeichnungen Zeugniß geben, deshalb kann mit Recht behauptet werden, daß diese Maschinen nicht nur wie bisher die besten sondern auch die billigsten sind.

Handmaschinen | Familienmaschinen  
mit allen Apparaten | mit allen Apparaten  
M. 85. | M. 110.

Familienmaschinen mit Verschlusskasten  
M. 120.

Fr. Becker,  
Mechaniker.

Winnenden.

## Fahrtenpläne

sind à 6 Pfg. zu haben in der  
F. Fezer'schen Buchdruckerei.

Winnenden.

## Coacks beste Qualität

ist wieder angekommen und empfiehlt

A. Groß, Hafner.

Bestellungen von **Rührer Steinkohlen** und **Weiler-Coacks** in jedem Quantum, auch ganze Wagenladungen, werden bei billigster Berechnung angenommen

A. Groß, Hafner.

Winnenden.

frischen **Coacks**, **Rührer Steinkohlen**, **Roman-Cement**, **Bohls** und **Appferrohr** sowie **buchene Holzkohlen** empfiehlt

J. Oppinger.

Winnenden.

## Geschäfts-Empfehlung

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum, in allen seinem Fach einschlagenden Arbeiten.

Achtungsvoll

Arnold Seul, Maler

vis à vis der Schwane.

Obiger sucht ebenfalls einen ordentlichen Knaben als **Lehrling** anzunehmen.

Winnenden.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er jede Woche **3mal** nach **Stuttgart** fährt, und jeder mit gegebene Auftrag gut besorgt wird.

Friedrich Bauer.

Winnenden.

## Wein- & Branntweinwaagen

empfehlen für diesen Herbst aufs beste

Louis Krautter, Uhrmacher.

## Oppelsbohm.

Unterzeichneter hat ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes vollständiges

## Brennengeschirr

zu verkaufen.

Kurz, Kupferschmid.



## Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage

allein in Deutschland 210,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M.2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-Stickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M. 4.25

Jährlich, außer Obigem: noch 48 im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Humor!

Humor!

Abonnements-Einladung auf den

## „Publicist.“

Einziges humoristisches Blatt Württembergs. Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag, zum Vierteljahrespreise von 1 Mark, zu beziehen durch jede Postanstalt. Bisherige Auflage 4000.

Inserate à Zeile 10 Pfennig.

Humor!

Humor!

Winnenden.

## Einen deutschen Ofen

hat zu verkaufen.

Friedrich Wurst's Wittwe.

Winnenden.

## Einen guten Kochofen

hat zu verkaufen.

Friedrich Kalmbach.

Winnenden.

## Einen faß-führling

500 Liter haltend hat zu verkaufen

Enßlin.

Es wird ein gebrauchter **Schreibpult** zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Redaktion.

Zu haben bei:

F. Dobler.



## Geldberechnungstafeln

zur Bestimmung des Preises von **Hölzern** nach **100theiligem Münzsystem**

(Deutsche Reichswährung).

Dieses Werkchen ist für jeden Holzkäufer und Verkäufer unentbehrlich geworden. — Durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung von 2 M. 50 Pf. direct vom Verleger, **Hermann Christoph** in **Olbernhau** (Sachsen), zu beziehen.

Im Verlag von **Hermann Christoph** in **Olbernhau** im Erzgeb. erschien und ist durch denselben gegen Einsendung des Betrags, sowie durch alle Buchhandlungen, beziehbar.

## Die Buchführung

des kleinen Geschäftsmannes bez. **Handwerkers** in praktischer Form.

Von **Gustav Müller**. Ladenpreis 1 1/2 M.

## Zur deutschen Orientpolitik.

Wir haben, seit die orientalische Frage über ihre locale Bedeutung hinausgewachsen ist, für unsere Stellung lediglich die Interessen Deutschlands maßgebend sein lassen, die nach unserer Ansicht am besten berathen sind, wenn wir so lange als möglich in Neutralität verharren. Wenn aber doch Partei ergriffen werden muß, so darf es unbedingt nicht gegen Rußland und für England sein. Ueber die Gründe, die eine solche Parteistellung nöthig machen, brauchen wir nach dem, was wir bereits gesagt und nachgewiesen haben, uns nicht weiter zu verbreiten. Höchstens könnten wir zum Beleg für die Unzuverlässigkeit einer englischen Allianz auf die Preisgebung der Türkei eingehen, die jetzt rücksichtslos erfolgt ist, nachdem der leitende englische Staatsmann seit sechs Monaten das Mögliche geleistet hat, um die türkische Regierung

zu dem Glauben zu bringen, daß sie einer russischen Vergewaltigung nicht gänzlich schutzlos ausgesetzt sein werde. Nun die Entscheidung gefallen, will die englische Regierung ihrem Schützling gegenüber nicht einmal moralische Verbindlichkeiten anerkennen und englische Zeitungen finden es korrekt, wenn England nur in der Art von den Worten der That übergeht, daß es sich einen Theil der Beute sichert, um Areta und Egypten für sich in Anspruch zu nehmen.

Im Uebrigen ist der Standpunkt, den wir einnehmen, nach und nach von der überwiegenden Mehrzahl der liberalen Partei getheilt worden. Nur einzelne Blätter überläßt es noch wie Gänsehaut, wenn sie an Rußland denken und überkommt es wie Trostgefühl, wenn sie den britischen Löwen brüllen hören, dessen Tugend und Heldekraft unverwundlich in ihrer Phantasie lebt. Von dem Umschwung aber, der im

Allgemeinen Platz gegriffen hat, glauben wir in einer Münchener Correspondenz der „Nat.-Ztg.“, die dem, was wir selbst gesagt haben, fast in allen Stücken entspricht, ein vollgültiges Zeugniß geben zu können. Es heißt in der Correspondenz:

Da verschiedene süddeutsche Journale immer das räthselhafte Still-schweigen der Reichsregierung in der orientalischen Krise bemängeln und beim nächsten Reichstage die entsprechenden Aufklärungen erwarten, so muß man doch gestehen, daß die Ungeduld über die ungewissen Ziele der Reichspolitik gar nicht so groß ist, als sie in gewissen Correspondenzen geschildert werden durfte. Es ist ja doch der vermittelnden deutschen Politik bis jetzt noch gelungen, einen Konflikt unter den dabei am meisten interessirten Otmächten zu vermeiden, und selbst russisch-englische Annäherungsversuche sind sogar nach dem Berliner Memorandum in der Waffenstillstands- und der Autonomie-Frage zu sehen. Freilich, nach der weterwendischen „Times“ und dem enragirten Herrn von Wiede in der „Köln. Ztg.“ und „Allg. Ztg.“ müßte Deutschland sich schließlich als bewaffneter Vermittler den streitenden Parteien aufdrängen und die englischen Kastanien aus dem Feuer holen, während das stolze Albion selbst für die Integrität eines morschen Reiches weder Geld noch Blut mehr ausgeben will. Daß dabei Deutschland sein Hauptaugenmerk auf Frankreich richten muß, welches zu einem Revanchekriege eine Landmacht als Allirten braucht, dem daher mit der englischen Alliance nicht gedient ist, scheint man ganz vergessen zu wollen. Und das erhalten der Drei-Kaiser-Alliance, was bis jetzt dem Reichskanzler noch gelungen, raubt doch unserm westlichen Nachbar die Aussicht einer ersprießlichen Alliance und bewahrt uns vor dem Schicksale des spanischen Erbfolgekrieges, welcher auf deutschem Boden theilweise ausgefochten wurde. Noch anno 1840 wollte bekanntlich Herr Thiers die ägyptische Frage am Rhein ausspielen und wenn wir auch lange genug den Po am Rhein für habsburgische Interessen vertheidigt, so wäre es doch wahnsinnige Verblendung, uns für den Status quo der Balkanhalbinsel an unsere West- und Ostgrenzen zugleich einen Krieg zweier nach Revanche lechzenden Großmächte auf den Hals zu laden. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Version, daß Rußland als Mandatar Europas mit der Exekution gegen die Türkei innerhalb gewisser Grenzen beauftragt würde, sich bestätigen möchte. Einem dauernden Festsetzen Rußlands an der Donau könnte durch einen Druck Oesterreichs mit Deutschland in Reserve doch später noch begegnet werden. So wird die projektirte Schaffung autonomer Staaten von der Adria bis zum Schwarzen Meer wohl als die nächste Lösung erscheinen. Von ewiger Dauer einer politischen Reform kann ja so nicht die Rede sein, sondern es muß die allmächtige Zerbröckelung des Türkenreiches ohne eine politische Katastrophe angestrebt werden, was eigentlich schon unter dem sehr weiten Begriffe status quo amelior ausgedrückt sein dürfte.“ (Stg. N. B. Ztg.)

### Tagesbegebenheiten.

Am 25. d. Mts. ist der ledige Tagelöhner Georg Knöbler von Unterurbach auf der Wärdertrecke Nr. 32 der Bahnabtheilung Schorn-dorf auf eine noch nicht aufgeklärte Weise unter den um 6 Uhr 30 Min. Abends kursirenden Gilzug Nr. 47 gerathen, wobei ihm der rechte Fuß am Knöchel vollständig abgefahren wurde. Der Verunglückte, welcher sofort in das Bezirkskrankenhaus nach Schorn-dorf verbracht wurde, ist nach erfolgter Amputation des Beines noch in derselben Nacht verschieden. Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 26. Okt. Wie uns mitgeteilt wird, hat der russische Vorschläger in Konstantinopel die Forderungen offiziell an die türkische Regierung gestellt. Der Minister des Außern Saffet Pascha hat die Antwort des ottomanischen Cabinets für die nächsten Tage in Aussicht gestellt. In vertraulicher Weise hat jedoch derselbe gleich die Gelegenheit ergriffen, um General Ignatieff zu erklären, daß in der Waffenstillstandsfrage keine wesentlichen Schwierigkeiten aufstehen würden, dagegen dürfte die Pforte eine administrative Autonomie den drei insurgirten Provinzen in keinem Falle zugestehen. In diplomatischen Kreisen ist man daher der Ansicht, daß auf dem diplomatischen Wege in dem ange-deutenden Sinne nichts mehr zu erreichen sei. Beide Theile können nicht mehr zurücktreten und müsse die Austragung der Differenz den Waffen anvertraut werden. — Positiv verlautet, daß unter den russisch-serbischen Abmachungen auch die besteht, daß ein russisches Armeekorps binnen Kurzem der serbischen Armee zu Hilfe kommen solle. Dasselbe stehe bereits am Pruth und erwarte nur seinen Kommandanten den General Grafen Wittgenstein, um über die Grenze zu gehen und via Rumänien nach Serbien zu gelangen. — Im „Journal de St. Peters-

burg“ lesen wir, daß General Todtleben, der berühmte Vertheidiger von Sebastopol, in Odessa angekommen ist, um in aller Eile Befestigungs-werke auf der Rhede von Odessa anzulegen. Die neuen Hafenbatterien von Otschakow sind vollendet. 15,000 Arbeiter waren daran beschäftigt.

Wien, 27. Okt. Über die Nachricht hiesiger Zeitungen, daß Serbien die Intervention der Großmächte nachgesucht habe und darauf hin zwischen der österreichischen und russischen Regierung eine telegraphische Korrespondenz über diese Eventualität eingeleitet worden sei, äußert die „Neue fr. Pr.“, in diplomatischen Kreisen sei bisher nichts davon bekannt — Der „Presse“ wird aus Belgrad gemeldet, die Stimmung sei im ganzen Lande sehr gedrückt, alle Zeitungen riefen nach russischer Hilfe.

— Die schon telegraphisch mitgetheilte, vielfach auf den Reichskanzler zurückgeführte Auslassung der „Nat.-Ztg.“ über die Haltung der ungarischen Blätter lautet wörtlich: Die ungarischen Blätter und unter ihnen namentlich der „Pest. Bd.“ haben sich nach und nach in eine Hitze gegen die Haltung Deutschlands in der Waffenstillstandsfrage hineingeredet, die ihnen den Maßstab für die Thatsachen und deren Bedeutung mehr und mehr benimmt. Bergißt man sich doch bis zu direkten Drohungen auf jener Seite. Je leidenschaftlicher sich jedoch eine feindselige Haltung gegen Deutschland in diesen Stimmen ausspricht, in einen um so schärferen und erkennbareren Gegensatz tritt dieselbe zu den wohlbekannten Meinungen des leitenden österreichisch-ungarischen Staatsmannes. Gegenüber den mehr als leichtfertigen Behauptungen, daß Deutschland im einseitigen Verfolg russenfreundlicher Politik sich von Oesterreich-Ungarn zu isoliren suche, darf daran erinnert werden, was für Jeden, der den Gang der Verhandlungen verfolgt hat, ohnehin feststeht, daß nämlich die deutsche Regierung in dieser Frage nicht russischen Vorschlägen beigetreten ist, sondern lediglich an der von den sechs Mächten feierlich angenommenen Propositionen festgehalten hat, welche bekanntlich dahin ging, der Pforte zunächst die Annahme eines vier- bis sechswöchentlichen Waffenstillstandes zu empfehlen. Über den türkischen Gegen-vorschlag einer sechsmonatlichen Waffenruhe hat die deutsche Regierung einfach Still-schweigen beobachtet und ist damit der Tradition gefolgt, welche ihr ihre Stellung in dem Drei-Kaiser-Bündnisse vorzeichnet; womöglichst zu sanktioniren, worüber Oesterreich und Rußland einig sind, sich aber zurückhalten, so lange ein Einverständnis zwischen den bei der orientalischen Verwickelung zunächst beteiligten Mächten noch nicht erzielt ist. Daß übrigens jene Haltung der ungarischen Presse die vorsichtige Reserve, in der sich Deutschland bewegt, nur bestärken und in ihrer Angemessenheit rechtfertigen kann, liegt auf der Hand.

Konstantinopel, 26. Okt. Der „Phare du Bosphore“ veröffentlicht die Ansprache des Vorschalters General Ignatieff bei Ueberreichung seiner Kreditive und die Antwort des Sultans. Ignatieff sagte: Der Zar begreife die Schwierigkeit der Lage, und ohne seine Sympathien für die Slaven in der Türkei zu verhehlen, wünsche er, die gegenwärtigen Schwierigkeiten mögen geendnet werden, damit der Sultan zur Verbesserung des Looses seiner Unterthanen schreite. Der Sultan erwiderte er zähle auf die Unterstützung der Vorsehung in einer neuen Aera des Friedens, die ihm gestatte, sein Volk glücklich zu machen; er hoffe, der Zar werde beitragen, ihm diese Aufgabe zu erleichtern.

Petersburg, 27. Okt. Die Kriegs-Vorbereitungen Rußlands sind, wie sich nicht mehr in Abrede stellen läßt, in vollen Gange. In Odessa ist der Kommandeur des Odessaer Kriegs-Bezirks, General Sjemjeka, aus Jalta angelangt, und man spricht schon offen von der Mobilisirung und dem nahen Abmarsch einer Division durch Bessarabien Rumänien nach Bulgarien. In der Intendantur herrscht das regste Leben; es wird häufig während der ganzen Nacht gearbeitet und derselben ist der doppelte Credit für ihre Ausgaben gewährt worden. Zum Kommandeur der Occupations-Armee soll General Sjemjeka ernannt werden sein. An der Befestigung der Stadt und des Hafens wird mit aller Macht gearbeitet.

Paris, 27. Okt. In der Budgetkommission trat der Finanzminister den finanziellen Vorschlägen Gambetta's entgegen; namentlich bekämpfte er die Besteuerung der französischen Rente, welche er als eine rechtswidrige bezeichnete. Der Minister kündigte ferner an, er werde beantragen, die Post- und Telegraphengebühren vom 1. Januar 1877 an zu ermäßigen, glaubt aber nicht, daß vor dem Jahr 1878 sich noch andere finanzielle Erleichterungen ermöglichen lassen würden. Sobald es thunlich sei, werde er den Vorschlag machen, die Abgabe von den Eisenbahnfrachtsendungen von geringer Geschwindigkeit aufzuheben, und die Steuern auf Ole, Seifen und Papiere zu ermäßigen. Was die Conversion der Rente betreffe, so sei solche zwar nicht unmöglich, aber

in der nächsten Zukunft noch nicht durchführbar; den daraus zu erzielenden Ertrag werde man zu einer beträchtlichen Amortisation verwenden müssen.

**Madrid, 27. Okt.** Der „Epoca“ zufolge treten in Marokko Zeichen von religiösem Fanatismus und von Agitationen zum Zwecke der Unterstützung der Türkei hervor. Die Christen befürchten Ausschreitungen der Mohamedaner; die Konsuln haben hierüber an ihre bez. Regierungen berichtet.

### Gemeinnütziges.

#### Erkennung gefärbter Rothweine nach Melias.

In ein gläsernes Proberohr von etwa 20 R. C. Inhalt gießt man 5 bis 6 R. C. des zu prüfenden Weines und setzt demselben  $\frac{1}{4}$  dieses Volumens Aether zu. Nach einigen Minuten steigt der Aether an die Oberfläche des gefärbten oder nicht gefärbten Weines. Erscheint der Aether gelb gefärbt und nimmt er durch Zusatz einiger Tropfen Ammoniak eine hochrothe Färbung an, so ist dem Weine Campecheholz zugesetzt. Färbt sich der Aether röthlich, bis ins Violette, und behält er, selbst bei Zugabe von sehr viel Ammoniak diese Färbung bei, so enthält der Wein Färbemittel. Verliert der rothgefärbte Aether, wenn er mit Ammoniak seine rothe Farbe ohne ins Violette überzugehen, so ist nur der natürliche Farbstoff des Weines Denolin, vorhanden. Verliert der rothgefärbte Aether mit Ammoniak seine rothe Farbe, ohne daß letzterer sich färbt, so ist dem Weine Fuchsin beigefügt. In dem Falle endlich, wo der Aether ungefärbt aufsteigt, nimmt man eine neue Probe des zu prüfenden Weines und gießt das zweifache seines Volumen Wassers und das  $\frac{1}{2}$  Volumen Ammoniak hinzu. Nimmt nun der Wein eine brannrothe Färbung an, so enthält er Cochenille, färbt er sich dagegen grün, so kann man annehmen, daß keine der angeführten Substanzen darin enthalten ist.

#### Bergolden von Glas,

von Schwarzenbach. Von allen Beimengungen freies Goldchlorid wird in kochendem Wasser gelöst, die Lösung filtrirt, das Filtrat so weit verdünnt, daß 200 R. C. Flüssigkeit 1 Gran (0,0648 Gramm) metallisches Gold enthält, und sodann mit Natronlauge alkalisch gemacht. Das Reduktionsmittel ist mit Grubengas gesättigter Weingeist, den man nach der Sättigung mit dem eignen Volumen Wasser verdünnt. Von dieser Flüssigkeit werden 25 R. C. der alkalischen Goldchloridlösung zugefügt, und diese Mischung wird zwischen die (vorher wohl gereinigte) zu vergoldende Platte und eine unter diese in einer Entfernung von 3 Millim. gelegte Glasscheibe gegossen. Nach zwei bis drei Stunden Ruhe ist die Vergoldung bewerkstelligt; man entfernt die Platte und wäscht sie.

### Fenilleton.

#### Der Geheimschreiber.

Eine Erzählung von Kathinka. 3ig.

[Fortsetzung.]

Landry (so wollen wir ihn ferner nennen) sank vor ihr nieder und rief entzückt: „So kannst Du mich dennoch lieben, Margarethe?“

Sie sah ihn mit einem Blick voll unaussprechlicher Empfindung an, und drückte statt aller Antwort seine Hand zu wiederholtenmalen an ihre Lippen.

Nachdem Landry hundert Liebesversicherungen mit seiner Gattin ausgetauscht hatte, fuhr er mit einem tiefen Seufzer also fort:

„Margarethe, daß ich Deine Liebe suchte, das ist die einzige Schuld, die mich drückt. Ich gab der Gewalt, die mich zu Dir hinzog, allzuleicht nach . . . denn unter allen Gütern, welche mir die Vergangenheit gewährt hatte, war mir das süßeste von allen, die Liebe, unbekannt geblieben. Durch sie begann ich erst zu leben; sie war ein neues Gefühl für mich, ohne Beimischung von Bitterkeit und Neue, ohne den finstern Reflex des Grabes, der stets alle meine Schritte begleitete. Darum liebte ich Dich, Margarethe! und da ich verbannt und verfolgt unter den Menschen war, so fand ich eine unbeschreibliche Lust darin, Dich einen verfolgten Glauben theilen zu lassen. Unsinniger, der ich war! ich hätte diese Hand, welche die Kälte des Todes bereits gefühlt hatte, von Deiner Hand zurückziehen sollen; ich hätte voraussehen sollen, daß an dem Tage, wo die Larve von meinem Angesicht fiel, ich Deine Ruhe und Dein Glück mit in meinen Sturz ziehen würde. Margarethe! vergib mir, und lehre meinen Sohn mich nicht zu fluchen.“

„O! nie, nie!“ betheuerte Margarethe, „welches auch Dein Schicksal sei ich werde mich beglückt fühlen, es zu theilen. Du standest allein in Deiner

ersten Verbannung; die jetzige werde ich und Dein Kind mit Dir theilen. Wir fliehen zusammen.“

Mit feurigen Worten schilderte sie ihm die Nothwendigkeit der Flucht, denn die Gefahr war so nahe, da sein Geheimniß von Claude Stocq bekannt war, welches der vertraute Rath des unerbittlichsten Feindes des protestantischen Glaubens, des Connetables von Montmorency war.

Um ihn noch mehr von der Dringlichkeit der Gefahr zu überzeugen, theilte die geängstete Frau ihrem Gatten noch mit, daß Claude Stocq der Mann sei, welchem sie früher verlobt worden, und dessen Liebe sie verschmäht hatte, um dem Geliebten ihrer Seele anzugehören. Sie verhehlte ihm auch nicht, daß der Verhaßte sie noch immer liebe, daß sie daher Alles von seinem Grolle zu fürchten hätten. Es gelang ihr, Landry zu überzeugen, daß die schnellste Flucht nothwendig. Sie, die vorher, als sie von dem entsetzlichen Verdacht gequält, so schwach war, daß sie zitterte, sie hatte jetzt ihre ganze Kraft wieder gefunden; sie fürchtete nichts für sich, denn Hingebung und Aufopferung wird einem liebenden Herzen ja so leicht . . . und diese Flucht war vielleicht die letzte Prüfung, welche der Himmel dem Gatten zubachte, dessen Unschuld vielleicht eines Tags Anerkennung finden würde.

Nachdem sie Alles wegen ihrer Flucht erwogen und verabredet hatten, beschlossen sie, dieselbe augenblicklich zu vollführen, daher hieß Landry die Frau ihren Knaben wecken, er selbst aber nahm ein brennendes Licht von dem Tisch und schritt damit auf die Thüre zu.

„Was beginnst Du?“ rief ihm Margarethe nach.

„Ich will das einzige Gut holen und mitnehmen, das mir noch übrig bleibt,“ gab er zur Antwort: „nämlich den Dolch, welcher als Beweis gegen mich gedient hat. Durch meine Schwüre von meiner Unschuld überzeugt, mußte Ambrosius Paré mir denselben zu verschaffen, Im Keller dieses Hauses habe ich am zweiten Pfeiler rechts einen Stein losgelöst und die Waffe darunter verborgen, in der Hoffnung, daß wenn Verdacht oder Zufall mich mit dem wahren Mörder zusammensühren sollte, er sich bei dem Anblick des Mordinstruments, welches ihm angehört hatte, verrathen würde . . . Wie unsicher dieser Beweis auch ist, so will ich mich doch nicht von dem Dolche trennen, sondern ihn vereint auf meinen Sohn vererben.“

Herauf gebot er ihr den Knaben Raoul zu wecken; in dem Augenblick aber, als sie sich anschickte, seinem Gebote Folge zu leisten und er sich in den Keller begeben wollte, ward heftig an der Hausthüre geklopft. Margarethe erschrak zum Tode, vermeinend, daß Stocq Rache nicht auf sich warten lasse; aber an den Einlaß begehrenden Stimmen erkannte sie bald, daß der Gefürchtete nicht unter ihnen sei, und so ging denn Landry festen Schrittes hinaus und öffnete die Hausthüre, durch welche ein noch junger hochgestalteter Mann eintrat, dessen Aeußeres den vornehmen Mann verrieth. Mit allen Zeichen der Ehrfurcht schritt er einer schlanken Dame im schwarzen Reifegewande zur Seite, die als sie den Schleier zurück schlug, ein Antlitz von wunderbarer Schönheit zeigte. Eine Kammerfrau und ein Page folgten ihnen nach.

Auf Landry's Frage nach ihrem Verlangen, sagte der Fremde mit ritterlichem Anstande:

„Wir bitten um Gastfreundschaft, welche Ihr verirrenen Reisenden, die das Gewitter überrascht hat, gewiß nicht versagen werdet. Außer dem Diener, der unsere Pferde auf der Straße bewacht, ist unser übriges Gefolge unterwegs von uns abgetommen. Euer Haus ist das letzte in Senlis, und diese Dame fürchtet, sich in dieser aufgeregten Zeit bei nächtlicher Weile weiter zu wagen.“

„Wer seid Ihr?“ fragte Landry, indem er den Blick von dem Fremden auf die Dame, und von dieser auf ihre Begleiter schweifen ließ; als jener ihn um die Vergünstigung ersuchte, ihre Namen verschweigen zu dürfen, setzte er leiser hinzu: „Seid Ihr vielleicht Verfolgte um des Glaubens Willen?“

„Das nicht,“ versetzte der Unbekannte mit einem offenerzigen Lächeln „doch welches auch die Gründe meiner Verschwiegenheit sein mögen, bringt nicht weiter in mich. Ich klopfte mit Vertrauen an Eurer Thüre an, nehmt mich dann auch mit Vertrauen auf; mit Tagesanbruch ziehen wir weiter.“

Als jetzt die schöne Dame ebenfalls einige bittende Worte einfließen ließ, vermochte die hinzugetretene Margarethe nicht länger zu widerstehen; sie geleitete sie in ihre Wohnkammer, während die alte Magd den Auftrag erhielt, den Diener den Diener mit den Pferden einzulassen, und für dessen Unterkunft, so wie für die ermüdeten Thiere Sorge zu tragen.

Als die Dame nun den Reifemantel ablegte, sprach sie mit herzgewinnender Lieblichkeit zu Margarethen; „Habt Dank für Eure Aufnahme, gute Frau, um so mehr, da ich unsern Eures Hauses einige Männer von verdächtigem Aussehen umherschleichen sah.“

(Fortsetzung folgt.)